© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

allen Tonarten, rannte wie besessen hin und her und das Schimpfen der ältern Jungfrau tönte nicht angenehm dazwischen. Wie sich alsbald mir klar machte, hatte der günstige Morgenwind die gesammten giftigen Härchen in den Hof des Nachbars geweht. Um einen Prozess zu vermeiden, musste ich 12 noch im Laufe des Morgens umgestandene Hühner nebst dem Hahn nicht gerade sehr billig bezahlen, den Hund auf meine Kosten von dem Thierarzt behandeln lassen, das Wohnzimmer der Megäre tünchen und reinigen lassen, so dass es eine theure Zucht wurde, die ich nicht mehr wiederholte. Die gesellig lebenden Raupen auf Eichen.

Genus Phalera Hb.

Ph. bucephala L. Im Mai und Juni nicht selten an Baumstämmen im ganzen Gebiet. Die Raupe viel häufiger in grossen Gesellschaften von Juli bis September an Eichen, Linden, Erlen, Weiden, Buchen und Birken; verwandeln sich im Oktober in der Erde.

Genus Pygaera O.

P. anastomosis L. Selten, im Mai und Juli, die Raupen fand ich nur am Glattufer beim Greifensee an Weiden, zwischen deren Blättern sie sich einspinnen.

P. curtula L. Nicht häufig in zwei Generationen, Mai und August. Bis jetzt nur am Sihlufer und am Katzensee. Eine an der Landstrasse von Affoltern nach Katzensee stehende Wollweide enthält jährlich die Raupen in Anzahl; sie verwandeln sich in leichtem Gespinnst zwischen Blättern.

P. anachoreta S. V. Viel häufiger als die vorgenannten im Mai und Juli, im ganzen Gebiet; die Raupen auf Weiden und Pappeln.

P. pigra Hfn. Unsere gemeinste Pygaera in zwei Generationen. Die Raupen auf Weiden- und Pappelarten, im ganzen Gebiet sehr häufig.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Raupenseuchen

Von Karl Hofmann.

(Fortsetzung.)

Betrachten wir nun die an Bäumen lebenden Raupen, so findet sich, dass auch an ihnen der Botrytis nicht häufig erscheint, je nasser aber der Jahrgang, je feuchter das Winterlager, um so mehr mit dem Schimmelpilz behaftete Raupen; unter diesen wieder am meisten heimgesucht: die Lasiocampa- und Bombyx-Arten, dann überhaupt die stark behaarten Spezies; Durchfall und Fleckseucht weit mehr an den auf niedern Pflanzen lebenden Arten, als hier. Hat man eine Raupenzucht etwa bis zu der dritten Häutung glücklich durchgebracht, ohne besondere Verluste, da zeigt sich plötzlich eine der verheerenden Seuchen; in den meisten Fällen kann man sich nicht denken, wie die Krankheit entstanden sein mag, aber sehr oft sind wir selbst die schuldige Ursache, und wieder — aus Bequemlichkeit. Stehen doch in vielen Anlagen, in Gärten, Höfen, vereinzelt anscheinend prächtige gesunde Bäume, seien es Birken, Tannen, Buchen u. s. w., warum so weit hinausgehen in den Wald, um frisches Futter zu holen, da man es hier in nächster Nähe und so bequem haben kann! So Mancher beachtet es nicht einmal, dass bald ein kleinerer, bald ein grösserer bleicher Ring sich um die Peripherie des Blattes oder der Blätter zieht, betrachtet nicht die zahlreichen, namentlich in langer regenloser Zeit schwärzlich gewordenen Blätter und Nadeln, gibt dieses Futter und wundert sich dann, wenn plötzlich die anscheinend so gedeihende Zucht von einer verheerenden Epidemie befallen wird, die in wenigen Tagen allen Zuchtfreuden ein Ende macht. Dieser sorglose Entomologe hat den Keim der Krankheit selbst mit dem Futter in den Raupenzwinger gelegt. Stehen die benützten Bäume in der Nähe von Kaminen, welche Steinkohlendämpfe, Torfrauch abführen, oder gar in der Nähe chemischer Fabriken, Dampfkesselanlagen, so ist ihr Blättersehmuck geradezu Gift für alle mit solchen Blättern gefütterten Raupen.

Die feinen Staub- und Russtheile, welche der Kamin entlässt, werden durch jede geringe Luftströmung auf die Blätter entführt, setzen sich daselbst fest, ja sie bilden auf den Blättern eine förmliche Kruste, kein Wunder, wenn die davon gefütterten Raupen unvermeidlich dem Tod entgegengehen. Also vorsichtige Entomologen werden das benöthigte Futter im Walde holen. Die den Blättern so nöthige Chlorophyll-Bildung erleidet durch die hier in Rede stehenden Niederschläge nicht nur einen Unterbruch, sondern meist völligen Stillstand, den Raupen aber soll im Interesse ihres Gedeihens möglichst viel Chlorophyll zugeführt werden; der Mangel an solchem bewirkt zuerst einen Stillstand im Wachsthum, damit eine Verzögerung des Wachsthums, das gift- und rauchgeschwängerte Futter führt endlich zu einer unvermeidlichen Seuche.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Hofmann Carl Friedrich D.

Artikel/Article: Ueber Raupenseuchen 52